

7. Was aufgedeckt ist (26.04.2020)

Es drängt mich, noch unbequemer zu werden. Ich finde, wir kommen nicht darum herum, die Systemfrage zu stellen. Es ist deutlich geworden, dass unser politisch-wirtschaftliches "System" die zentralen Probleme unserer Welt wie schreiende Ungerechtigkeit, Gewalt, Hunger, Klimakrise nicht löst, sondern oft verschärft. Immer mehr Stimmen werden laut, selbst aus dem Lager der "Mitte", dass der "Höher-Schneller-Weiter-Kapitalismus" (Maja Göpel, Regierungsberaterin, Bonner Generalanzeiger, 23.04.20) das Problem ist.

Stephan Berg, Intendant des Kunstmuseums in Bonn, schrieb im Bonner Generalanzeiger: "... bereit sein müssen, wirklich und fundamental umzudenken. ... Wer nur Covid-19 als unser zentrales Problem sieht, verkennt, dass dieses Virus gewissermaßen nur der Ausdruck, das Symptom des sehr viel gefährlicheren Virus einer auf den ökologischen, klimatischen und wirtschaftlichen Kollaps zusteuern Welt ist." Die Probleme hängen zusammen und sie sind Ausdruck unserer Lebenshaltung. Selbst wenn es vielen von uns wirklich gut geht, geht das auf Kosten der Näherin in Äthiopien, des Bauarbeiters aus Polen, der 24-Stunden-Pflegekraft aus Bulgarien (Eugen Ruge in Zeit-online, 14.04.2020). Unsere Lebensgrundlage ist nicht in Ordnung.

Oh, das ist unangenehm. Wir ahnen Konsequenzen, fühlen uns zu klein. Der erste Schritt ist, dass wir nicht mehr wegschauen. Es ist gegen unsere Würde als Menschen wegzuschauen. "Habt nichts gemein mit den Werken der Finsternis, die keine Frucht bringen, deckt sie vielmehr auf! Alles, was aufgedeckt ist, wird vom Licht erleuchtet. Denn alles Erleuchtete ist Licht. Deshalb heißt es: Wach auf, du Schläfer, und steh auf von den Toten und Christus wird dein Licht sein" (Eph 5,11.13-14). Das lädt uns ein, unsere kollektiven Schattenseiten anzuschauen: Privilegien, Überheblichkeit, vielleicht auch Rassismus mehr als wir denken.

Diese Spannung zwischen Wunsch und Realität ist schwer auszuhalten. Nicht wegschauen und doch die Hoffnung nicht aufgeben. Aus der tiefen Quelle leben und das meine Kleine zum großen Ganzen dazu tun. Martin Buber: "Der archimedische Punkt, von dem aus ich an meinem Ort die Welt bewegen kann, ist die Wandlung meiner selbst."

Wir stehen weltweit wie im Alltag vor der Entscheidungsfrage (kollektiver) Egoismus oder Solidarität. Wir brauchen andere Strukturen in der Welt. Vieles ist nicht zwingend, was bisher als alternativlos dargestellt wurde. Die Demokratie ist kostbar und unbedingt zu verteidigen. Aber auch sie muss sich weiterentwickeln und zugleich das Nationale überschreiten. Was ist möglich, wenn wir - wie jetzt - ein gemeinsames Ziel haben, diesen Virus zu besiegen! Wir brauchen in unserem Land, in Europa, in der Welt eine gemeinsame Vision, die uns motiviert und zu Taten ansteckt. Es ist an der Zeit, groß, kreativ und in Zusammenhängen zu denken.

So große Probleme. - "Die neue Margerite auf dem Balkon blüht wunderschön", sagt meine Frau.